

„Neue Literatur“, Bukarest 5/1971

Einige Belege

Zur Wirkungsgeschichte des Romans „Strom ohne Ende“
von Oscar Walter Cisek

Ciseks Roman erschien im Winter 1937 im S. Fischer-Verlag. In Oskar Loerkes Tagebuch (O. Loerke, Tagebücher 1903—1939, Heidelberg/Darmstadt, 1956, S. 334) finden wir am „Donnerstag, 4. März 1937“ die Anmerkung: „Freitag, 19., bis Dienstag, 23. Februar am Aufsatz über Cisek. Dazwischen Manuskripte. Am Bruckner gearbeitet. Mittwoch, 24. im Verlag von Clärchen /Clara Westphal, Loerkes Gattin/ abgeholt. Zu Grellchen /Helle Grell, Sängerin/. Dort E. R. Weiß und Renée. Musiziert, viele Lieder von Schubert. Am eindringlichsten „An Thekla“. Vorgestern Aufsatz über Cisek zu Ende. Gestern im Verlage.“ Die telegrammnknappen Mitteilungen zeigen Loerkes Verkehr mit Kunstausübenden (E. R. Weiß, H. Grell) und lassen an seinen Freundeskreis denken, zu dem auch der S. Fischer-Autor, der Kunsthistoriker Julius Meier-Gräfe (1867—1935) aus Reschütza und der Lenin-Biograph Viorel Marcu (1899—1945) gehörten. Gleichzeitig ist vom Werden der Besprechung des Romans „Strom ohne Ende“ die Rede, die gute zehn Tage lang Loerke beschäftigte. Wie sehr ihn Ciseks Werk beeindruckte, gibt sein Gedicht für Bruno Jacubeit (Loerkes Nachbar in Frohnau) „Mit Ciseks Buch „Strom ohne Ende“ wieder, das erst 1949 in dem Band „Die Abschiedshand. Letzte Gedichte“ (S. 76) abgedruckt werden konnte. Es zeigt die erzwungene „innere Emigration“ des bekannten Lyrikers und formuliert eindeutig: „...es ist seit manchem Jahr mein schönster Fund“. Wenn die Rezension des Romans in der *Neuen Rundschau*, der Hauszeitschrift des S. Fischer-Verlags, zu Loerkes Pflichtarbeit gehörte, so zeigt das Widmungsgedicht, daß die Besprechung mehr als eine bloße Routineangelegenheit war.

Wenn wir nun diese Stellungnahmen Loerkes zusammen mit weiteren drei Kurzbesprechungen vorlegen, so hat das einen guten Grund: in den Jahren 1937/38 übergeht der *Klingsor* den Roman, bespricht dagegen den „modischen“ Sopp Keller mit seinem Buch „Das ewige Leben“ (1938, Juniheft, S. 220/221; Keller wird von Karl Korn zusammen mit Cisek genannt). Die *Siebenbürgische Vierteljahresschrift* meldet zwar das Erscheinen des Romans (1938, Nr. 1—2, S. 154), kommentiert ihn aber nicht, und in der *Kronstädter Zeitung*, die immerhin auch Hesse, Carossa, Dauthendey abdruckte, die mit Alscher, Paulini etc. weniger gewichtige Texte herausgab, weiß 1937 von Cisek nichts. Die *Deutsche Zeitung Bessarabiens* bringt zwar Kurzrezensionen über E. Wittstock (10.XI.1937, S. 10) und A. Meschendorfer (29.V.1937, S. 8), schweigt sich aber über Cisek aus, obwohl ein Teil der Romanhandlung des „Stroms ohne Ende“ auf bessarabischem Gebiet abrollt.

Diese Zurückhaltung rumäniendeutscher Publikationen steht dem Interesse in Deutschland kontrastierend gegenüber. Selbst Will Vespers *Die neue Literatur*, die auf „völkischem“ Kurs die Fremdländigkeit Ciseks nicht begrüßen will, gesteht ihm „großes Können“ zu. Bei Rilkes Elegien hatte es noch geheißen, es seien